

# Der Inspektions Bote.



## Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

17. Jahrgang.

Oktober 1922.

Nummer 10.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr 7 M. für das Jahr, durch die Post 10 M., vom Verlage zugesandt 13 M. Einzelnummer 75 J. nebst Porto. Redaktionschluss am 6. jedes Monats. — Anzeigen kosten 7.50 Mark für die viergespaltene Kleinzeile.

### Wie man recht erntet!

Der liebe Gott mit milder Hand  
Bedeckt mit Segen rings das Land;  
Es steht das Feld in voller Pracht,  
Ein Zeuge seiner Güte und Macht.

Nun ernte, Mensch, was du gesät,  
Sei froh und sprich ein fromm Gebet  
Und gib von dem, was dir verbleibt,  
Auch deinen armen Brüdern hin.

So streust du neue Saaten aus  
Und ew'ger Segen blickt daraus.  
Dann wird dein Herz voll Sonnenschein,  
Ein Erntefest dein Leben sein.

### Zum Erntedankfest.

#### Gedanken eines Tagelöhners.

Wenn die Glocken zum Erntedankfest zusammenrufen, so zieht das ganze Jahr noch einmal an mir vorüber. Ich denke daran, wie wir einen strengen Winter hatten, daß viele Kartoffeln erfroren, und Gott hat doch niemand verhungern lassen. Ach, und wie haben sie gejammert, gemurrt und geklagt! Der Frühling kam, früher als sonst. Die Lerche sang hoch am Himmel, die Bienen summten von Blume zu Blume, wie es sie des Schöpfers Weisheit gelehrt hat. Die Kornfelder wurden grün, freilich nicht überall, aber es ging auch da wie mit den Kartoffeln. Als ich dann zum ersten Male meine Schafe austrieb, dort hinten auf der Weide, wo der Bach vorbeifließt und die buschigen Ellern stehen, da war es mir, als ob ich in einer Kirche war, wie ich noch nie gewesen bin. Ich mußte mir die Mühe abnehmen, niederknien und beten. Freundlich nickten mir die kleinen Bachstelzen zu, die Schwalben hatte ja auch schon der Mai hergebracht, ach, was hat doch der liebe Gott den Menschen die Erde schön gemacht. Lieber Gott, ich danke dir, daß du mich mitten in deine Wunder hineingestellt hast!

Nach Johanni geht das Ernten los, zuerst das Futter für das liebe Vieh! Als ich Soldat war, bin ich auch

manchmal in einer katholischen Kirche gewesen, wo der Priester das Weihrauchfaß schwenkte. Du armer Papst mit allem deinem Weihrauch, ich mag dich nicht! Wenn das Heu gemacht wird und der Klee blüht, dann öffnet mir der große Gott selber seine Weihrauchbüchse, und dieser köstliche Duft hebt das Herz zu Gott empor. Lieber Gott, ich danke dir, daß mich nicht gesetzt hast auf ein totes Steinermeer, das die Menschen Stadt nennen, und wohin sie laufen, als ob sie toll wären, um ihre Heimat und damit auch Dich zu vergessen. Hier weht dein Odem herrlich rein und schön, und daß ich darin leben, ihn atmen darf — ich danke Dir, mein Gott.

Neulich haben wir gedroschen. Eine Schar Sperlinge flog herbei, um sich ihre Mahlzeit bei mir zu holen. Ich konnte sie nicht fortjagen, obgleich ich ein armer Schlucker bin. Nein, wie ein „König“ kam ich mir vor, der aus seinem Überfluß den Armen gibt, und da meinen viele Leute — oft genug war ich leider auch unter ihnen — der große Gott, welcher Himmel und Erde geschaffen hat, sei nicht in stande, seiner Kreatur das tägliche Brot zu geben. Hat er doch zu uns selber gesagt: Seid ihr denn nicht viel mehr wie sie?

Heute nachmittag am Erntedankfest wurde bei uns im Dorfe zweimal geläutet, zwei Menschen trug man zu Grabe. Unser Gott sammelt auch seine Garben in seine Scheuer. Zuerst kam drüben der reiche Kaufmann, wie das hier auf dieser Erde zu sein pflegt, und dann mein Nachbar und Schulkamerad. Mitgehen konnte ich nicht, aber ich mußte ihm nachschauen, und eine Träne geweint habe ich auch. Bettelarm war er, und auf Krücken gehen mußte er, aber er konnte frohe Dankeslieder singen und seine Seele hatte starke Flügel. Jetzt haben ihn die Engel getragen in Abrahams Schoß, er ist reich bei Gott. Und jener Reiche, der Kaufmann und Bauer zugleich war? Hier auf dieser Erde der reichste und darum der beneidetste im Dorf, aber auch der unbarmherzigste. Jetzt ist der Reiche bettelarm geworden, und der Arme reich. So kommt es, wenn Gott seine Garben sammelt.

## Spitta, der Dichter von Psalter und Harfe in Wechold \*

Aus dem Amtsleben eines alten Pastors.

Wenn wir nun nach den Früchten der Tätigkeit Spittas fragen, so blieben dieselben nicht aus. Für Fernerstehende hatte es das Ansehen, als wenn die Gemeinde der Mehrzahl nach „erweckt“ wäre, und in einem gewissen Sinne ließ sich das auch sagen, sofern bei einer ziemlichen Zahl Liebe zu Gottes Wort und das Gefühl erwacht war, daß es anders werden müsse. Außerlich zeigte sich das an dem fleißigen Kirchenbesuche und an der wachsenden Zunahme der Abendmahlsgäste, die schon nach 2 Jahren von 2000 auf fast 3000 gestiegen waren. Es wird nicht nötig sein, hier in's Einzelne zu gehen.

Nur das mag erwähnt werden, daß sich Spitta aus den mancherlei Erfahrungen eine Lehre gezogen hatte. Er sagt darüber im Januar 1840: „Soll ich Dir meinen Sinn im Vergleich mit den frühern Jahren bezeichnen? Es lag mir früher überwiegend stark an, schnell hie und da Seelen zu erwecken, wobei viel Eigenes und Eigenwerk vorkam. Nun hat mir der Herr den Sinn mehr aufgetan für das Amt und das Werk desselben. Nachdem es mir gegeben ist, die Herrlichkeit des Amtes selbst besser zu erkennen, das der Herr in seiner Kirche ausgerichtet hat als das Amt das die Versöhnung predigt, tue ich das Amt mit ungleich größerer Freude und sehe nicht etwa nur die Erweckten in der Gemeinde, sondern die ganze, fleißig hörende Gemeinde mit dem Blicke der Hoffnung zur Seligkeit an“.

In Wechold hatte Spitta seine Sonntagnachmittage, an denen angeregte Glieder seiner Gemeinde zu ihm kamen. Mit Conventikeln hatte das keine Ähnlichkeit, und Conventikel bildeten sich auch in der Gemeinde nicht, obgleich die Freunde des Wortes Gottes hier und da, aber ganz frei, in den Häusern zusammenkamen, ein geistliches Lied sangen, oder sich nach Gelegenheit etwas vorlasen und sich unterhielten. Den Conventikeln arbeitete Spitta geradezu entgegen. „Erneute Versuche“ schreibt er „von Seiten der Freunde der Brüdergemeinde in den benachbarten Kirchdörfern Martfeld und Eizendorf, die Erweckten dieser Gemeinde mit sich zu regelmäßigen Versammlungen zu verbinden, sind, wie ich hoffe, auf eine gütliche und für jene unverletzende Weise abgelehnt. Es ist nicht zu wünschen, ja unserer Kirche Schaden, daß alles Leben, das sich in ihr regt, die Form herrnhutischer Frömmigkeit bekomme. Wir freuen uns, daß wir den Schatz des Himmelreiches nicht im fremden, sondern im Acker unserer Kirche gefunden haben, daß uns nicht not ist, um des Schatzes willen einen fremden Acker zu kaufen, römisch oder herrnhutisch zu werden, sondern im Erbe der Väter allen Reichtum der Gabe und Gnade vorfinden. Das Alles aber ohne Seitenhiebe. Der Pfleger der Brüdergemeinde, welcher von Bremen aus die hiesige Gegend besucht, ist ein besonnener und verständiger Mann, mit dem ich in freundschaftlichem Berkehre stehe und dessen Besuch bei Einzelnen in der Gemeinde mir durchaus nicht unlieb ist.“

Hier in Wechold traf Spitta zum erstenmale auf wiedertäuferische Bewegungen. „Die uns aus dem Bremen-Verdenschen immer näher rückenden Gefahren wiedertäuferischer Bestrebungen haben bisher nur die gute Folge gehabt, daß die Gläubigen sich ihres in der Kirche überkommenen Glaubens recht bewußt geworden sind. Welcherlei Weise die Wiedertäufer die Erweckten unserer Kirche an sich locken, das lernte ich kürzlich aus einem Gespräche mit einem Uhrmacher, der, in einer nahegelegenen Gemeinde wohnhaft, auf seinen Geschäftsreisen häufig mit ihnen zusammenkommt und bereits so steht, daß er sagt: sie haben Recht und wir haben Unrecht. Mein baptistischer Uhr-

macher wurde aber doch bei dem, was ich ihm auf seine wegwerfende Frage: was hat mir meine Taufe genützt? erwiderte, ernst und nachdenkend. Er hat sich nachher geäußert, er wolle doch wieder wie früher mehr hierher zur Kirche kommen.“

Man wird aus der bisherigen Tätigkeit und den Äußerungen Spitta's schon ziemlich deutlich abgenommen haben, daß sich in Wechold bei ihm die sogenannte kirchliche Richtung durcharbeitete. Gleich zu Anfange seines neuen Glaubenslebens suchte er feste Haltpunkte in der Schrift durch Luther und die lutherischen Bekenntnisschriften zu gewinnen. Den wichtigsten Haltpunkt gewann er in der Rechtfertigungslehre.

Fortsetzung folgt!

## Zauberei u. Aberglaube auf unsern Dörfern.

### V. Die „deutsche“ Religion.

Der hier ganz gut bekannte P. Bode = Bremen hat ein Büchlein verfaßt, in dem er über Jesum Christum den altgermanischen Gottvater Wodan stellt. Und er fordert: Zurück zur „deutschen“ Religion! Hinweg vom Christentum! —

Noch steht im Waldebrausen von Heiligenberg die Stätte, durch Wälle geschützt, wo die alten Deutschen das rote Blut verspritzten, das die Götter versöhnen sollte. Schauervolle Anbetung galt den Naturgewalten, die im Wetter dahinfuhren, in Blitz und Donner ihren Zorn kundtaten, im Frühlingswehen blumengeschmückt über die Fluren schritten. In heiligen Bergen, heiligen Bäumen, an heiligen Wassern ward ihnen Verehrung zu Teil. Rückkehr zu diesen Phantasiegestalten, den Gottheiten der Natur, ist die Forderung der „deutschen“ Religion.

Wie sieht diese in Wirklichkeit aus? Unser „Gemeinde“-Blatt ist nicht der Platz, das auszuführen. Aber gewiß! Wir haben im uralten Volksglauben Ueberreste davon noch heute! In die mehr als 1000jährige deutsche Geschichte des Christentums ragen heidnische Ueberreste herein. Betrachten wir diese. Und unser Urteil vermag sich schon ein wenig hieran zu bilden!

Wodan, der Alte, der Einäugige, schaut selber uns heute noch an! In den „Zwölften“ (Weihnachts- und Neujahrszeit) spukt er in unsern Häusern und Köpfen noch heute! Zu Heiligabend und Neujahr sind die Hunde des Herodes auf ihrer Streife durch die Felder. Im Sturm heult das „Wütende Heer.“ „De Helljäger jagd dör Busch un dör Doorn“ in winterlicher Windnacht. Grausige Geschichten gehen um. In Kl. Dorstel (bei Martfeld) lag Wodan in Gestalt eines schwarzen feurigen Hundes (= Blitz?) das ganze Jahr hindurch hinter dem Herd und nährte sich von der Asche. Ist die Gestalt dieses furchtbaren Gottes nicht die Gestalt einer furchtbaren, echt heidnischen Religion selber?

Und stellen wir daneben: Freia, die liebliche altgermanische Göttin, als Frau Holle uns heute noch bekannt. In den Zwölften hält sie Umzug durch ihr Gebiet. Da darf nichts rund gehen, d. h. kein Rad sich drehen, kein Stall gereinigt, keine Wäsche gewaschen, kein Besen aufgesteckt, kein Ackergerät draußen gelassen werden. Und unser abergläubiges Volk hält noch heute daran fest trotz 1000jähriger Kultur! Furchtbare Strafen stehen darauf: Wer zwischen Weihnachten und Neujahr den Knick bekleet (d. h. Wäsche trocknet), mot den Rarkhoff bekleen. Auch dieser zweite Satz gilt heute noch fast allgemein: Wer in den „Zwölften“ den Stall mistet, dem kommen die feurigen Hunde des Herodes ins Haus (= Blitz schlägt ein?) Selbst die liebliche Göttin der Altdeutschen vermag also nur ein Bittern

vor dem Uebertreten ihrer äußerlichen Satzungen hervorzurufen.

Die altdeutschen Göttergestalten sind Verkörperungen der den Menschen umgebenden Natur, vor der die Väter zitterten. Noch heute verbieten Eltern den Kindern, die Finger zum Blitz oder Regenbogen oder zum Himmel aufzuheben. „Es fürchte die Götter das Menschengeschlecht!“ Das ist heidnische Religion.

Christentum aber ist Liebe, Ueberwindung der Furcht durch den, der selbst aus Liebe sich opferte. Ist die altgermanische Religion der Furcht nicht Rückschritt statt Fortschritt? Urteilt selber! Zweitausend Jahre schauen unverhüllt auf uns herab! E. S.

## Heraus aus der Kirche!

„Heraus aus der Kirche!“ Lauter als je schallt dieser Kampfesruf durch Deutschland, stärker als je wird er befolgt. Freunde und Feinde der Kirche sehen gemeinhin in der Kirchengaustrittsbewegung einen für die Kirche lebensgefährlichen Vorgang, eine Krankheit zum Tode. Dieses Urteil ist vollständig falsch. Das gerade Gegenteil ist richtig. Die Kirchengaustrittsbewegung ist durchaus eine Operation, die zur inneren Gesundung der Kirche führt, denn auf diese Weise wird die Kirche von dem Ballast derer befreit, die nur äußerlich — als Steuerzahler — zu ihr gehören, innerlich aber ihrem Leben und ihrem Bekenntnis völlig entfremdet sind. Durch die Kirchengaustrittsbewegung kriegen wir endlich halbwegs klare Verhältnisse in der Kirche. Fortan brauchen nicht mehr Leute kirchlich getraut und begraben zu werden, die nur zu träge und zu feige waren, es offen zu sagen: wir haben und wir wollen keine Religion mehr. Fortan schleppen wir nicht solche als „Gemeindeglieder“ mit, deren Christentum aufhört, wenn die Kirchensteuer um einige Prozente erhöht werden muß. Wenn die Kirche von diesen befreit wird, die innerlich niemals zu ihr gehört haben, so hat sie Grund zu besonderer Freude — so schmerzlich ihr auch der Gedanke ist, daß die Mehrzahl der Ausgetretenen nun in völliges Heidentum zurücksinkt.

Aber die Kirche fordert noch mehr. Sie verlangt in ihrer gegenwärtigen Wiedererneuerung mit erhöhter Dringlichkeit von allen ihren Gliedern eine klare Entscheidung. Entweder — oder! Entweder bist Du ein überzeugter Christ und darum ein zu Dienst und Opfer, zu Zeugnis und Mitarbeit bereites Glied der Kirche, oder du mußt so ehrlich sein, dich offen von der Kirche zu trennen. Die Kirche erbittet sich von Gott und den Menschen nichts so dringend wie dies, daß alle Lauheit, alles bloß Gewohnheitsmäßige, also alle innere Unwahrhaftigkeit in ihr aufhöre. Es tut niemand der Kirche einen Gefallen damit, daß er weiterhin ihr zahlendes Mitglied bleibt, wenn er nicht mit ganzer Ueberzeugung auf ihrer Seite, auf Christi Seite steht, ernstlich bereit, an ihrem Glaubens- und Gebetsleben und an ihrer Arbeit innerlich Anteil zu nehmen. Lange genug sind die bekannten „Karfreitagschriften“ von der Kirche mitgeschleppt worden, jene Leute, die nur an den hohen Festtagen und am Konfirmationstage ihrer Kinder das Gotteshaus aufsuchten. Jetzt bitten wir sie um klare Entscheidung und, wenn's sein muß, um Trennung von uns.

Denn desto mehr Gewähr ist vorhanden, daß, was bleibt, eine Kerntruppe ist wirklicher Jünger und Jüngerinnen Jesu auf die der Herr der Kirche sich verlassen kann. Nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität kommt es uns an. Je mehr gesiebt wird, desto besser. Und daß gesiebt wird, ist Gnade von Gott, der die Feinde der Kirche dazu benutzt, daß sie ihr zur Läuterung verhelfen.

Heraus aus der Kirche? Jeder einzelne sei so ehrlich, sich für ein Ja oder Nein zu entscheiden, das seiner inneren, wahren Stellung zu dem Herrn der Kirche entspricht.

Der große Bischof der lutherischen Kirche Bayerns, Hermann von Bezzel († 1917), sagt einmal: „Was braucht unsere Kirche? Leute, die wissen, was sie wollen, und wollen, was sie wissen; die mit ganzem Ernste Jesu den Treuschwur halten.“

Darum: Entweder — oder!  
Eitzendorf

Pastor Voigt.

## „Religion ist Privatsache!“

Eine Anmerkung zu dem Artikel „Religion ist Privatsache“ in Nr. 216 (15. September) des „Niedersächsischen Volksboten.“

Trotzdem man Gefahr läuft, vom Artikelschreiber „eigen sinnige Beschränktheit“ an den Kopf geworfen zu bekommen, dürfte man in aller Bescheidenheit doch der Meinung sein können, daß Religion in gewissem Sinne auch Volksache sei (Daneben Privatsache sicherlich!) Wer nämlich seinem Volk von Herzen alles Gute wünscht, kann an der Religion (verstehe sie jeder, so gut er kann!) nicht vorübergehen. Aber wenn der verehrliche Einsender einmal durchaus so will: Religion ist nur Privatsache, bin ich ihm nicht zuwider, liegt mir doch an einer Verständigung. Tatsächlich mag für unser deutsches Volk die Religion des Christentums allmählich zu Schade sein.

Aber gestatten Sie mir dennoch, verehrter Herr Einsender, im Hinblick darauf, daß Sie jedenfalls Sozialist von echtem Schrot und Korn sein wollen, Sie zu fragen, wie Sie es da fertig bringen, diese Worte der Lieblosigkeit zu schreiben: „Die Seelen meiner Mitmenschen können meinerwegen grün oder blau sein.“ Wo bleibt da Ihr vielgepriesener „Sozialismus“ in des Wortes tiefster Bedeutung? Ist das nicht in klarster liberalster Färbung der „Kapitalismus“, der gleichgültig Mitmensch Mitmensch sein läßt? Gewiß! Daß „religiöse Pflicht“ Unsinn ist, sagen wir alle gleich Ihnen. Toleranz geht vor Gewissensvergewaltigung. Aber ist es nun nicht sehr wenig folgerichtig, wenn Sie nunmehr das Gefühl der Gemeinschaft unter die eiserne Disziplin stellen wollen? „Das Soziale ist Zwang“, schreiben Sie nämlich. Nichts für ungut! Aber mich erinnert wieder an den von Ihnen vermünsteten Kapitalismus, der, wie garnicht zu leugnen ist, seine Untertanen in den Großorganisationen unter der Fuchtel unerbittlicher Arbeitsfron hält.

Sie sind ein Führer der Bremer Freidenker. Sie festigen mit Ihrem Schreiben in mir die Ueberzeugung, daß das Freidenkertum, wenn Sie so wollen, ein echter Sproß des manchesterlich-kapitalistischen Zeitalters ist. Ob dieses Freidenkertum, das beispielsweise die Sozialdemokratie — alle machen aber nicht mit! — zur Propaganda für die weltliche Schule einfiel, auf die Dauer der beste Bundesgenosse des Sozialismus sein wird? Warten wirs ab, wohin wir mit dem Grundsatz „Religion ist Privatsache“ in dem Sinne der Bremer Freidenker, daß die Religion ihrerwegen gestohlen bleiben kann, noch kommen!  
E. S.

## Die ersten Elternbünde!

Während sich ein Neg von Elternbünden westlich von uns von Kirchweyhe bis Diepholz hin entlang zieht und während im Norden von Hemelingen bis Verden Elternbünde sich ausdehnen, fehlte es daran bei uns noch gänzlich. Nunmehr sind aber in Asendorf und Bruchhausen-Vilsen erfreuliche Anfänge gemacht. Der grundlegende, klare und fesselnde Vortrag von P. Dr. Lueder, Hannover,

Herausgeber des „Hann. Sonntagsblattes“, zeigte, woran es bei der Gründung von Elternbänden ankommt

**Der Kampf um die Schule ist im Tiefsten der Kampf um das Christentum.**

Wir müssen die Verabschiedung des Reichsschulgesetzentwurfes, der die 3 Schularten gleichberechtigt nebeneinander enthält: christliche, Gemeinschafts- und weltliche Schule, von Seiten des jetzt zusammentretenden Reichstages fordern, um der Anarchie im Schulwesen zu steuern (z. B. gegen die Reichsverfassung in Hannover-Linden weltliche Schulen eingerichtet; im Ostfriesischen Lesebuch alle religiösen Gedichte ausgetilgt! usw.)

1. Die weltliche Schule. Sie will keinen Religionsunterricht. Oder nur Moralunterricht. (Aber: Es gibt kein ganzes Volk ohne Religion!) Oder will höchstens alle Religionen vorführen (Nichtet in den Kinderköpfen nur Verwirrung oder Gleichgültigkeit an!).

2. Die christliche Schule ist nötig 1. wegen unseres Volkes (Sonst geht es zu Grunde!) 2. wegen der Humanität (So wird erst rechte Menschenliebe eingepflanzt!)

3. wegen der Volkskirche (Getaufte Kinder müssen christlich erzogen werden!) 4. um Jesu willen (Er hat gesagt: Lasset die Kindlein zu mir kommen!)

3. Die „Gemeinschaftsschule“. Was ist das für eine merkwürdige „Gemeinschaft“, Kinder mit und ohne Glauben an einen Gott gemeinsam zu erziehen? Unterstaatssekretär Schulz erklärte ausdrücklich: Außerhalb der Religionsstunde darf keinerlei religiöse Beeinflussung stattfinden. (Also: kein Gesang darf in der Gesangsstunde gesungen, in der Geschichtsstunde nichts vom „Reformator“ Luther erzählt werden!) Religion gibts in der Gemeinschaftsschule nur Sonnabendnachmittags von 4-5! Also: Die Gemeinschaftsschule ist nichts anderes als die weltliche Schule mit angeklebtem Religionsunterricht.

**Wo ist die wahre Toleranz?**

In der Gemeinschaftsschule, die Zwangsschule für alle ist, oder in der christlichen Schule, die Andersgläubigen ihre eigene Schule gönnt?

**Wir fordern: Elternrecht und Gewissensfreiheit!**

Will der Reichstag den Reichsschulgesetzentwurf nicht verabschieden, so fordern wir:

**Den Volksentscheid!**

Da vorgesehen ist, zuerst über alle Gemeinschaftsschulen zu errichten, sind

**die Dörfer am meisten bedroht!**

Eltern aller Parteien! Organisiert Euch in christlichen Elternbänden! E. H

**Schlaglichter: Die deutsche Lustseuche.**

Sie fing in kleinen Reimen an und wurde anfangs schnell vom gesunden Blut erstickt.

Ein und ein anderes Mal zügelte sie aus einem frechen Buch.

Dann begann es in zuchtlosen Seelen heiß aufzukochen. Weil sie sich nicht zu bändigen vermochten, so erfanden sie die neue Lehre von der Befreiung des Fleisches und vom Recht der Eier.

Sie zischelten davon insgeheim. Sie predigten die neue Lehre von den Dächern. Die neue Lehre gewann alle Gewalt. Wer sie verneinte, hieß ein Heuchler, Mucker und Frömmeling; wer ihr diente, galt als ein lebensge rechter und reifer Mensch.

Das wissen alle Zeitgenossen.

Aber erst in dieser letzten Notzeit sind allen die Augen übergegangen.

Ich weiß, womit nicht nur das junge Manns- und Frauenvolk sich seine langweiligen Viertelstunden würzt.

Ich weiß, für welche Art von Festen und Büchern trotz aller Not noch immer genug Papier vorhanden ist und welcherhand Art Menschen sich die Taschen füllen von dem Geschäft der Seelenvergiftung. Die Lichtspiele (Kinos) sind zu einem täglichen Volksunterricht in der Verführung gemacht worden. In zahllosen Schauhäusern — in großen und in kleinen — lebt der Ehebruch: der süße, feine, der nackte, tierische. Wer es leugnet, lügt.

Aber mit der Verderbnis ist das Verderben gekommen.

Vor schwüler Eier sind die Seelen bis oben an von Schmutz und bösen Bildern erfüllt. Die Augen können nicht mehr anderes: sie müssen Verführung sehen. Die Ohren können nicht mehr anderes: sie müssen Verführung hören.

Dann ist die Krankheit auf die Körper gefallen. Die deutsche Lustseuche geht um, mordet den Mann, verdirbt das Weib, blendet und lähmt das Kind im Mutter Schoß Und schon kommt es an den Tag, daß es kein leeres Sprüchlein ist, daß die Sünde der Väter an den Kindern im dritten und vierten Glied heimgesucht werden soll.

Dadurch gerät der deutsche Geist zum Sterben.

(Aus Meister Guntram v. Augsburg „der König“.)

**Der „Bote“ ist in Gefahr!** \*

„350 facher Papierpreis! Großes Zeitungssterben!“ Wer las nicht davon? Und welches sind die unglückseligen Folgen? Mit unserer „geistigen“ Nahrung geht es rapide bergab. Ich greife heraus: Die „Hoyaer Zeitung“ erscheint, um billig zu bleiben, 3 Mal in der Woche. Das „Hoyaer Wochenblatt“, das weiter täglich erscheinen möchte, kostet fortan 120 Mk. im Monat. Der „Inspektionsbote“ . . . soll er gleich vielen anderen Zeitschriften, die nicht auf Gewinn ausgehen, erklären: Diese Nummer ist die letzte . . . Eigentlich bleibt nicht viel anderes mehr übrig: Die am Anfang des Jahres gezahlten 7 Mk. sind restlos aufgebraucht (das ist übrigens wenig genug gewesen!) Erscheint der „Bote“ das nächste Vierteljahr noch, so erhalten die Leser ihn — geschenkt! Soll aber unser Drucker mit seinem „Mitarbeiterstabe“ für alle Mühe — der geistigen Arbeit der „Schriftsteller“ sei garnicht mal gedacht — ins leere Kontobuch schauen? Einige Leser mögen wünschen: Ginge der „Bote“ doch endlich ein! Manche möchten gleichgültig von seinem Ableben Kenntnis nehmen. An alle aber, die ihn gern weiterlesen oder wenigstens nicht geschenkt erhalten möchten, geht die, ich sage ruhig, selbstverständliche Bitte: Leistet für die letzten 3 Nummern des Jahres 1922 eine Nachzahlung von 9 Mk. an die Verteiler! Wer mehr hat, mag mehr geben! Wollen wir das einzige Blatt, das, fast Haus bei Haus gelesen, unserer niedersächsischen Heimat in allen ihren Ständen dient, das Blatt, das in diesen seltenen Zeiten noch wagt, offen und ehrlich zu allem seine Meinung zu sagen, das Blatt, das in seiner beschränkten Weise dem Herrn Christus dienen will, wollen wir Hoyaer Landsleute, dieses unser Blatt eingehen lassen, weil wir Leser die mehr als lumpigen 9 Mk. nicht zahlen wollen? (Können tuns fast alle! Arme sollen nicht zahlen! Sollens weiter wie bisher umsonst erhalten!) Wenn die Schriftleitung auf die Mehrzahl der Leser blickt, sagt sie getrost: Der „Bote“ hält auch in diesen teuren Zeiten durch! Macht unser Vertrauen nicht zu Schanden!

**Der „Inspektionsbote“.**  
F. A.: E. Hahn, cand. min.

**Sendet den „Boten“ den Auswärtigen als Gruß der Heimat!**



Auch der Mond und Sternenspracht  
 Tauchzu Gott bei stiller Nacht.

De Maand de steit an Heben,  
 Vål dusend Steern dornåben,  
 Wo lücht dat hell un klor!  
 Sachst jüst et in de Wåfchen  
 Und op de Weid und Wischen  
 Spålt witte Nåbel — wunnerbor!

Keen Lut is rings to hüren,  
 Nix draf uns' Undacht stüren,  
 Wi sünd mit Gott alleen.  
 Wat quålt us het vandage,  
 Wat drückt us het an Plage,  
 Sin Vaderog' het allens säin.

Såit ji den Maand dor säilen?\*)  
 Em schent de Hålst to säilen.  
 Und is doch unversehrt.  
 So giwt 't ok sifz vål Dinge,  
 De dücht us man geringe;  
 Denn use Dgen klekt verkehrt

Wi sünd hochfarge Våe,  
 Makt us vål Sorg un Muhe  
 Un wåt doch gorni vål;  
 Wi holt us sülwst för düchdig,  
 Un sünd doch arm un nichtig,  
 Sünd swack un krank an Vieu un Seel.

Och Gott, treck use Sinnen  
 Un Denken wiet van hinnen  
 Ut alle Eitelkeit!  
 Mak kleen us un demoedig,  
 Wi hebbt jo nix so noedig  
 Us dine Gnad un Fründlichkeit.

Och Herr, lat di erbarmen  
 Un hal tolest us Armen  
 Ut düsse böse Welt;  
 Nemm us in dine Hånne,  
 Giw us en såligs Enne  
 Un för us in din Himmelstelt!

Du well min Leed ik sluten;  
 Kold weilt de Nachtwind buten;  
 Nu, Friine, got to Roh!  
 Herr, slut du sülwst de Kamer,  
 Skut allen Hartensjammer  
 Un alle moeen Dgen to!

\*) segeln, wandern. Sch. in Bl.

(Nach dem Abendlied von Matthias Claudius)

**Warum warst Du nicht in der Kirche? \***

Danach möchte ich Dich einmal fragen, Dich, den ich seit langem nicht mehr in der Kirche gesehen habe. Ich muß Dich einmal danach fragen, um Deiner Gemeinde und um Deinetwillen.

Das spürst Du doch selbst, wie Du innerlich ärmer wirst, wenn Du längere Zeit an keinem Gottesdienst teilnimmst; wie Deine Seele verkümmert, wenn Du ihr gar keine Nahrung zuführst, Nahrung aus Gottes Wort: Sie hat sie ja so nötig, ebenso nötig wie Dein Leib das Essen und Trinken.

Aber nun sag: „Warum warst Du nicht in der Kirche? Hatteft Du zu viel zu tun? Wenn Du eine Mutter bist und für vier und mehr Kinder zu sorgen hast, oder wenn Du einen ganz großen Haushalt hast und keine Hilfe, dann soll die Antwort gelten. Dann hast Du es nicht leicht, Dich am Sonntag vormitag frei zu machen. Da will viel geschafft und bedacht sein, ehe Du zur Kirche gehen kannst, obwohl Dir gerade eine Stunde der Stille und innere Einkehr besonders gut täte. Aber Du bist ja gar keine Mutter mit vielen Kindern. Du hast ja nur einen kleinen Haushalt, oder Du hast eine erwachsene Tochter, die Dich vertreten kann. Vielleicht steht Du auch noch ganz allein oder bist ein Mann, der nicht für das Mittagessen und den Haushalt zu sorgen hat. Warum warst Du nicht in der Kirche? Konntest Du die Arbeit, die Du am Sonntag während des Gottesdienstes verrichtest, auf keine andere Stunde verlegen? Mußttest Du gerade da Holz hacken oder Wäsche waschen oder die Zeitung lesen? Hatteft Du Besuch? Ach, wenn Du den doch mitgenommen hättest zur Kirche. Er hätte Eure Kirche vielleicht gern besucht, und wenn nicht, so hätte es ihm vielleicht gut getan, wenn er es getan hätte. Warum warst Du nicht in der Kirche? Warst Du krank, dann bist Du entschuldigt. Dann hast Du aber hoffentlich daheim Dein Gesangbuch in die Hand genommen und hast das Sonntagsblatt gelesen. Hatteft Du Kranke zu pflegen? Auch dann bist Du entschuldigt, wenn Du mit ihnen ein Schriftwort oder einen Gesang gelesen hast. War es aber die Kälte, die Dich zurückhielt, und hatteft Du keinen warmen Mantel — Deine Großeltern kannten keine geheizten Kirchen — dann hole Deinen Kirchgang jezt, wo es wärmer ist, um so fleißiger nach. Du weißt, was er Dir geben kann! Wie kannst Du da Trost finden für Deinen Kummer, Licht für Deine Dunkelheit! Wie oft bist Du dann mit neuem Mut an Deine Arbeit gegangen und mit neuem Ernst in den Kampf mit Dir und Deinen Fehlern.

Und Du sollst sehen, kommst Du zweimal, dreimal, regelmäßig alle 14 Tage oder alle drei Wochen — jeden Sonntag ist Dir wohl zuviel — dann kommen auch andere wieder mit Dir und Du wirst staunen, wie stark und kräftig die Gesänge gesungen werden und wie Dein Herz sich dem Wort öffnet. Du wirst es schließlich gar nicht mehr begreifen, warum du vorher nicht in der Kirche warst.

**Hus Kirche,  
 Schule und Gemeinden.**

Dem „Boten“ ist trotz Aufforderung in der letzten Nr. keine Mitteilung zugegangen, daß **Schundliteratur** bei uns feilgeboten wird. Doch ist dem tatsächlich keinesfalls so. Wir unterschreiben, was das evgl. Monatsblatt „Feuer“ in der Julinummer sagt: „70% des ganzen für den deutschen Buchdruck bestimmten Papiers werden (trotz aller Papierknappheit) für Schmutz und Schund verbraucht“. Warnen müssen wir also im Großen und Ganzen vor dem

Kauf von Büchern, die man nicht kennt. Sollte mans glauben? Sind doch auf dem Bruchhäuser Markt nur gute Bücher verkauft. Und nun hat schon zum 2. (!) Male die Buchbinderinnung auf Angabe von Dunkelmännern hin den Verkauf angezeigt und im anmaßenden Ton eines Ultimatus (!) von der Kirchenregierung das Verbot solchen Verkaufs gefordert. Die Geschäftstüchtigkeit treibt wunderliche Blüten. Der Verkauf guter Bücher ist zu verbieten: Erst Geschäft und Geld. Das Andere ist Nebensache. Zur Illustration dieses für unsere Zeit bezeichnenden Vorganges ein anderes Bild: Wer hat seine Stimme erhoben, als der gleichfalls geschäftstüchtige Hoyaer Kinobesitzer zum Erntedankfest folgendes „staunenswerte Großstadtprogramm“ bot „mit dem Sittenschlager 6 gr. Akte **Morast** 6 gr. Akte ein Roman aus den verborgenen Winkeln des eleganten Berlins“?

Wer protestierte gegen diesen Morast (endlich der richtige Ausdruck!) aus der Großstadt, der bei uns auf dem Lande noch gerade fehlte? Niemand. So ist's recht. Weg mit guten Büchern! Aber das Hoyaer Kino mit seinem Morast proppenvoll! Es lebe die Konjunktur!  
E. S.

Die **verfassungegebende Kirchenversammlung** tritt am 17. Oktober in Hannover zu der für unsere Landeskirche so wichtigen Tagung zusammen.

**Gegen den Alkohol** weist das „Hannoversche Sonntagsblatt“ (Nr. 41) ganz richtig darauf hin, das Alkoholverbot in Amerika nicht nur, wie von gewisser Seite darauf hingearbeitet wird, als „amerikanischen Humbug“, sondern durchaus als „eine sehr ernste und sehr wohlthätige Sache“ anzusehen. Ferner schreibt es: Wir hoffen, daß sich die Bewegung gegen den Alkohol doch auch bei uns zu Lande durchsetzen wird. Unser Volksvermögen und unsere Volkskraft können es sich einfach nicht leisten, dem Alkoholkapital tributpflichtig zu bleiben. . . Es ist ganz richtig, wenn in dem Demonstrationzüge gegen den Alkohol (in Hannover) ein Schild in bezug auf den Dämon Alkohol herumgetragen wurde, mit der Inschrift: Hängt ihn auf, verdient hat er's lange schon! Daneben auch: Der Fusel hält das Volk in Duse!

In den neugegründeten **Älternbünden** ward zu Bruchhausen-Bilsen Pastor Voose, in Asendorf Lehrer Weiberg als Vorsitzender gewählt.

Am 11. Oktober fand in der Kirche zu Hoya eine **kirchenmusikalische Konferenz**, an der sämtliche Geistliche und Organisten unserer Inspektionen Bilsen und Hoya teilnahmen, statt. Möge sie für den Ausbau des liturgischen Teiles des Gottesdienstes von Segen sein.

**Bruchh.-Bilsen.** Auch in diesem Winter finden wieder Volkshildevorträge im Gemeindehause statt. Pastor Voigt-Eigendorf wird den Reigen am 13. Oktober abends eröffnen mit: Die modernen Jesusbilder.

**Bruchhausen.** Im Missionsbericht der letzten Nr. ist durch Versehen beim Druck der Kirchenchor schlecht weggekommen. Die ausgelassene Stelle sei hiermit nachgeholt. Unser junger Kirchenchor verschönte diese Feier durch den ausdrucksvollen, feinsinnigen Vortrag zweier Lieder. Lob und Dank gegen den himmlischen König, der auch der Heiden Herr und Gott ist, und inniges Flehen um Seinen Geist, der allein die rechte Liebe zur Mission uns ins Herz senken kann, klangen aus dem „Komm heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen“ und dem „Wunderbarer König, Herrscher von uns allen“ der andächtigen Gemeinde in wehevoller Harmonie entgegen.

**Blender.** Wir haben viel Segen von unserm **Missionsfest** gehabt. Wiewohl die Feier auf einen Werktag fiel und die Erntearbeit drängte, hatten sich doch an die 600 Menschen zusammengefunden, die in großer Andacht über 3 1/2 Stunden aushielten. Freitisch, wir hatten auch ganz besonders tüchtige Prediger, die uns das Wort Gottes sagten. Denen, die darüber nörgelten, daß die

Feier nicht auf einen Sonntag gelegt war, wiederhole ich, daß ich's für angezeigt halte, daß die Kirche bei solchen außerordentlichen Veranstaltungen auf den Sonntag grundsätzlich verzichtet; denn 1) irgendwo in der Gemeinde oder in der Nachbarschaft findet Sonntags Tanzmusik statt; 2) es hält sehr schwer, auf den Sonntag auswärtige Festredner zu gewinnen. Ich selber verlasse nur im Notfall meine Gemeinde; das geht andern auch so. Und diejenigen, die lieber, wie in früheren Jahren, im Wolter'schen Böhmekamp in Barste gefeiert hätten, werden sich überzeugt haben, daß die Wahl des Pfarrgartens das für sich hatte, daß wir von dort, als vor der 3. Ansprache Regenwetter einsetzte, sofort in die nahe Kirche übersiedeln konnten. — Die 3 Festprediger ergänzten sich so wunderschön, als hätten sie sich unter einander verabredet gehabt. Ich glaube, alle lieben Hörer werden sich gern noch einmal die herrlichen Bibelstellen nachschlagen, die den Ansprachen zugrunde lagen: P. Wenz: Jesaja 55, 11 und 2. Thess. 3, 1. — P. Hempe: Math. 24, 14. — P. Kreuzler: Offenb. 3, 2. — Trost für die trübe Zeit: Hinweis auf die großen Nöte auf beiden Gebieten, der äußeren wie der inneren Mission (Stephansstift!) Dankbarkeit für den eigenen geistlichen Reichtum und Freudigkeit zur Mitarbeit am Werke des Herrn, endlich die durch nichts zu zerstörende Gewißheit, daß die Rechte des Herrn den Sieg behält, — das waren die durchschlagenden Gedanken, die unser schönes Fest beherrschten. Possaunen- und Gemischter Chor machten ihre Sache sehr gut. Die Konfirmanden waren sehr eifrig in der Herrichtung des Festplatzes und Besorgung der äußeren Angelegenheiten. Die halb dem Stephansstift, halb Hermannsburg zugute kommende Kollekte ergab 568 Gaben im Betrage von 9280 Mk. — Und dann noch eins: Gute Freunde aus dem Kirchspiele hatten mir umgeben soviel Brot, Mehl, Butter, Käse, Eier ins Haus gebracht, daß nicht nur meine 31 Gäste zum Kaffee und Abendbrot rundum satt wurden, nein, ich habe selbst noch 5 Tage nach dem Feste davon zehren können. — Ja, die Blendersehen, die sollen doch man gelten! —

**Balge.** An Stelle des in den Ruhestand getretenen, jetzt in Bremen wohnhaften Pastor Voß ist für unsere verwaisete Gemeinde P. coll. Teipel, z. St. Hannover gewählt.

**Dörverden.** Am 29., 30. u. 31. Oktober finden in der Kirche zu Dörverden, so Gott will, Evangelisationsvorträge statt durch Missionar Grabe vom Deutschen evang. Volksbund. Anfang 8 Uhr.

**Magelsen.** In der Kirchengemeinde Magelsen wurde kürzlich ein **Bibelfonds** gegründet. Da auch die Bibeln im Preise ganz erheblich gestiegen sind, ist es u. E. unbedingt erforderlich, daß ein Teil des in den Bibelfonds fließenden Geldes dazu verwendet wird, um minderbemittelten Gemeindegliedern das kostbare Bibelbuch unentgeltlich oder zu ermäßigtem Preise zur Verfügung stellen zu können. Es scheint mir auch notwendig zu sein, in jeder Kirchengemeinde einen Gesangbuchfonds in's Leben zu rufen. Auf der am 28. September dieses Jahres in Magelsen gefeierten Hochzeit wurden 480 Mark für den Magelser Bibelfonds gesammelt.

**Schweringen.** Der durch den Krieg unterbrochene Bau der hiesigen Kirche erfuhr am Sonntag den 8. Oktober durch den hannoverschen Generalsuperintendenten D. Moeller seine Vollendung und Einweihung. Damit ist der Wunsch des Stifters, eines Vollmeiers, aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, endlich in Erfüllung gegangen! Wir erinnern uns zu dem Tage, daß die Kapellengemeinde Schweringen wegen ihrer Lage direkt auf der Grenze zwischen den alten Erzbistümern Bremen und Minden, dem uralten „Volksweg“ merkwürdige kirchliche Schicksale durchgemacht hat. Auch heute gehört sie, obgleich im Kreise Hoya gelegen, zur Inspektion Nienburg und Kirchengemeinde Balge. Lebendiges Christentum wohnte einstmals innerhalb ihrer Mauern. Eine kleine Gruppe von Gemeinschaftschriften, deren Leiter in England mit dem Methodismus in Berührung gekommen war, hatte jahrelang ihre regelmäßigen Zusammenkünfte in einem Bauernhaus im Nordteil des Dorfes gehalten und befruchtend auf das kirchliche Leben eingewirkt. Reicher Segen möge wiederum wie vor 150 Jahren aus gehen von Schweringen und seiner neugebauten stattlichen Kirche!

**Süstedt.** Durch Brandstiftung brannte die Scheune des Becker'schen Hofes mit 18 Fudern Getreide ab. Von der furchtbaren Geißel der Menschheit, die sich auch bei uns in entsetzlicher Weise täglich mehr offenbart, sei in nächster Nummer des Boten des Näheren die Rede. Gemeint ist der Vüggott: Mammon.

**Bilsen.** Dem Jungmädchenverein wie Kindergottesdienst sei auch an dieser Stelle für die schöne Erntedankfeier unser Dank ausgesprochen. Der Verein übertraf sich selber und die Erwartungen der Zuhörer.

### Spinnstubenecke

#### Von der Hochzeit vor 350 Jahren.

Die bekannte „Hoyaer Kirchenordnung“ von 1581 erzählt: Dem Hochzeitszuge voran schritten Trommelschläger und Spielleute. In der Nähe des Gotteshauses,

vor dem Kirchhofe hörte das Spiel auf; denn die Ruhe-  
stätte der Gläubigen und die Stille des Gotteshauses  
darf nicht „durch weltliche Leichtfertigkeit profaniert wer-  
den.“ Die Männer waren im Waffenschmuck mit Ge-  
wehren, Spießen, Degen und Barten (Arten). Statt auf  
den Kirchhof solle man aber in Zukunft die Waffen in  
der Leute Häuser setzen und ohne Gewehr „fein ordentlich“  
zur Kirche gehen.

### Alte Sitte bei der Flachsarbeit.

Der Anbau des Flachses wird wieder mehr gepflegt.  
Da ist die Erinnerung an eine Sitte, beschrieben in „Der  
Holländische Landmann“ vom Jahre 1795 zeitgemäß:

Wer sein Flachs zu spät aus der Scheue bringt  
(brachtet), der wird dazu ermuntert durch einen Strohmann,  
Scheuekerl genannt; und war es zu spät schwinget mittels  
Schlepbrake, dem wird ein sog. Schlepweib, ebenfalls eine  
Strohfigur, heimlich am Abend vor die Tür gesetzt, wo-  
bei es dann viel Lachen in der Nachbarschaft gibt.

## Freud' und Leid in unsern Gemeinden

**Ufendorf.** S. Pächter Joh. Schröder-Hohenmoor, S. Pächter  
Heinr. Beckefeld-Graue, T. Pächter Frd. Brockhoff-Schierenhop,  
S. Bahnarbeiter Linge-Ufendorf. Getraut: Hausjohn Friß  
Glinemann-Hünne Gem. Maafen mit Haustochter Sophie  
Husmann-Hohenmoor, Hausjohn Heinrich Bredenkamp-Kuhlen-  
kamp mit Haustochter Dorothea Usmus-Harbergen, Hausjohn  
Heinrich Windeis-Staffhorst mit Haustochter Marie Freye-  
Kampsheide. Gestorben: Brinkfiser Heinrich Freye-Kampsheide,  
48 J., Witwe Magd. Mehlhop geb. Timke-Hardenboffel, 63 J.,  
Haustochter Dorette Bergholz-Graue, 20 J., Witwe Dorette Uhier  
geb. Fröhlich-Kampsheide, 87 J.

**Bruchhausen.** Getauft: S. Kaufmann Stubbe, T. Sägemüllers  
Bogh. S. Arbeiters Masemann. Beerdigt: Ratsherr Kersting, 83 J.

**Bücken.** Getauft: Käthe Schüge-Stendern, Gerud Ruge-Warpe,  
Herta Schlotmann-Bücken, Marta Hillmann-Helendorf,  
Mariechen Fischer-Dubdenhausen, Anna-Lise Ahnemann-Nordholz.  
Getraut: Arbeiter Hermann Trammann-Debendorf mit Dienstmagd  
Lina Brinkmann-Hoyerhagen, Landwirt Heinrich Linge mit  
Haustochter Sophie Friedrichs-Bücken, Landwirt Friedrich Antholz  
Dubdenhausen mit Stühe Anna Volte-Graue. Beerdigt: Ehefrau  
Bloch-Altenblicken, 34 J., Altenteiler Müller-Bücken, 69 J.,  
Willy Dierking-Debendorf, 10 J., Witwe Wischhöfer-Bücken 84 J.

**Blender.** Getauft: T. Anb. Joh. Freese-Adolfshausen. Getraut:  
Häusling Fr. Henke-U. Holtum mit Haustochter Marg. Brüns-  
Beppen, Brinkf. H. Böhlike-Seefeldt mit Haustochter Gretchen  
Fahrenholz-Kuhlenkamp, Tischler H. Ufendorf-Hustedt mit Haus-  
tochter Sophie Böhlike-Seefeldt, Schneider Herm. Kranz-Wechold  
mit Haustochter Meta Quenfel-U. Holtum, Posthilfsbeamter  
H. Behnken-Bremen mit Haustochter Marg. Rosemann-Lake,  
Schuhmacher H. Bohlmann-Blender mit Haustochter Henriette  
Prigge-Varste. Begraben: Ehefrau Reb. Benjes geb. Engelke-  
Einste, 64 J.

**Dörverden.** August. Getauft: T. Anb. Euphuth-Stedorf, Sept.:  
S. Schrankenwärters Müller-Gestefeld. Getraut: August. Arbeiter  
Nickenberg-Stedorf mit Haustochter Sophie Beck-Dörverden.  
September: Fabrikarbeiter Häfker mit Haustochter Marie Knust-  
Stedorf Kötner Adolf Heusmann mit Haust. Sophie Dieckhoff-  
Dörverden, Landwirt Deke-Robewald mit Haustochter Anna  
Hillmann Dörverden. Begraben: August. Arbeiter Joh. Güssen-  
Barne, 30 J., Witwer F. Vormann gen. Meyer-Dienshop, 71  
J., Witwe Anna Schröder-Stedorf, 54 J., Zimmermeister Dunker-  
Stedorf, 66 J., September. Witwe Johanne Meyer-Dörverden,  
zuletzt in Langwedel, 74 J.

**Eigendorf.** Getauft: S. Händler Thalmann. T. Elektromonteur  
Dunker. Getraut: Telegraphenarbeiter Küker-Debendorf mit  
Meta Schröder, Maurer Karl Wohlers mit Trijntje Tor (Zwarts-  
luis-Holland). Begraben: Margarethe Göbber, geb. Schröder  
[Engelmannshaus], 60 1/2 J.

**Enstrup.** Getauft: S. Vollmeter Heinrich Meyer-Hasbergen, T.  
Arbeiters Konrad Stein-Mahlen, T. Hilfsweichensteller Ernst  
Kappenberg-Enstrup. Getraut: Arbeiter Heinr. Böttjer-Bremen  
mit Hausmädchen Dora Henkel-Bremen, Karl Mattfeld, Ver-  
walter mit Haustochter Anna Westmann-Oberneuland. Begraben:  
Privatier Johanne Eckermann-Enstrup, 76 J., Kind Arbeiters  
Stein, 2 Tage, T. Hilfsweichenstellers Ernst Kappenberg, 1 Tag,  
Marie Nickenberg, geb. Thran, Ehefrau-Enstrup, 68 J.

**Hassel.** Getauft: T. Häusling Bergmann-Hämelhausen. Getraut:  
Bahnarbeiter Friedr. Dohrmann-Gandesbergen mit Haustochter

Henni Alexander-Hassel, Hausjohn Heinr. Niemann mit Haus-  
mädchen Dorette Heimsoth-Hämelhausen. Begraben: Totengräber  
Hermann Klauing-Hassel, Chemann, 71 J., Ehefrau Brinkfisers  
Blohme Martje geb. Straßburg-Hassel, 58 J.

**Jantschede.** Geboren: T. Tischler Diedr. Bergstaedt, S. Arbeiter H.  
Broßkopf.

**Martfeld.** Getauft: S. Postb. W. Müller-Tuschendorf, T. Land-  
wirt Joh. Kranz-Tuschendorf, T. Brinkfiser Schierenbeck-Nor-  
mannshausen, T. Hausjohn F. Habighorst-Uenzen. Getraut:  
Hausjohn Heinrich Helms-Loge mit Haustochter Beate Harmfen-  
Brinkum. Begraben: K. Eger-Martfeld, [aus Scharmbeck] 8  
M., Ehefrau Dorothea Tobeck-Loge, 53 J.

**Magelsen.** Getraut: Lehrer Karl Möhle-Magelsen mit Witwe  
Anna Rahlmann geb. Werholz-Magelsen.

**Diße.** Geboren: T. Gustav Vanhove, S. Max Wulf.

**Schwarme.** Getraut: Hausjohn Dietr. Bohlmann mit Haust.  
Marie Köpke-Schwarme, Hausjohn Heinr. Lührs mit Haust.  
Meta Masemann-Schwarme, Maler Joh. Schröder mit Haust.  
Dora Diersen-Schwarme, Arbeiter Christel Wacker-Brake mit  
Haust. Helene Schröder-Schlüterdeich, Hausjohn Dietr. Körte  
mit Haustochter Kath. Roseltus-Schwarme. Geboren: S. Anb.  
Heinr. Wulfers, S. Anb. Heinr. Robbert, S. Arbeiter Heinrich  
Bremer.

**Sudwalde.** Geboren: August. T. Heinr. Wilkens-Meninghausen,  
S. Vollm. Stühling-Mallinghausen. September. T. ledige Grete  
Meyer-Benfen, T. Hausjohn H. Schweers-Sudwalde, T. Pächter  
Tepelmann-Uffinghausen, T. Molkereihilfe Pasche-Uffinghausen,  
T. Pächter Friedr. Vog-Benfen, S. Sechstagedeiner Dieckmann-  
Uffinghausen, S. Pächter Heinr. Seelhof-Meninghausen, T.  
Pächter Kattelmann-Meninghausen. Getraut: September. Hausf.  
Heinr. Beneke-Mallinghausen mit Haust. Sophie Schumacher-  
Bult, Sechstagedeiner Dietr. Klufmann-Uffinghausen mit Haust.  
Marie Heitmann-Fuldenriede.

**Wilsen.** Getauft: T. Häusling Brinkmann-Derdinghausen, S.  
Halbbürgers Kleinschmidt-Wilsen, S. Brinkfisers Wigger-Uenzen,  
T. Häuslings Bornemann-Wejeloh, T. Anb. Meyer-Süstedt,  
T. Hoff. Schumacher-Uenzen, S. Pächter Ehlers Stapelshorn, T.  
Landjägers Ibert-Wilsen. Getraut: Dienstknecht Sander-Uenzen  
mit Dienstmagd Hollwedel-Wilsen, Mühlenbesitzer Maas-Wehler-  
mühle mit Haustochter Reka-Schölen, Vollkötner Schwedde-  
Derdinghausen mit Hauslocher Gerdes-Wrißenberg, Hausjohn  
Wicke-Niethausen mit Haust. Köhler-Calle, Hausjohn Höfener-  
Uffinghausen mit Haustochter Wrißenberg-Wejeloh, Hausjohn  
Krefenhop-Bruchhausen mit Haustochter Bösche-Derdinghausen,  
Begraben: Haustochter Bohlmann-Niethausen, 31 J. Witwer  
Bröder-Dille, 78 J., Ehefrau Cordes-Snke, 42 J., Kind Meyer-  
Süstedt, 3 Tage, Witwe Volte-Süstedt, 65 Jahre.

**Wechold.** Juli. Getauft: T. Pächter Burdorf-Heesen, T. Brinkf.  
zum Hingst-Wechold, T. Arbeiter Graf-Hilgermissen, S. Land-  
wirt Mehlhop-Wechold. August. S. Halb. Thalmann-Wechold.  
September. T. Maurer Wohlers-Hilgermissen, T. Hausjohn  
Grabenhorst-Wienbergen, S. Arbeiter Bremer-Mehringen, Brinkf.  
Kranz-Wechold, Kind totgeboren. Juli. Getraut: Hausjohn H.  
Meyer-Emtinghausen mit E. Meyer-Wienbergen, Halbkötner D.  
Mehlhop mit Magdal. Meyer-Wechold, Hausjohn H. Schmidt  
mit Neb. von Ohlen-Wechold. September. Hausjohn H. Holze-  
Heldberg mit Kath. Brandt-Niethausen, Postschaffner H. Brügge-  
mann-Soltau mit M. Holze-Hilgermissen. Beerdigt: Juli. S.  
Stockenschmidt-Wienbergen, 1 M., Ehefrau Mehlhop-Wechold,  
60 1/2 J., Ww. Rippe-Wechold, 76 J., Ww. Thalmann-Wechold,  
74 1/2 J., Witwe Schäfer-Wechold, 75 1/2 J., September. Kind  
H. Friedrichs-Mehringen, 4 1/2 M., Halb. Cordes-Wienbergen,  
60 Jahre.

**Westen.** August. Getauft: S. Bergmanns Mahnke-Hülßen, S.  
Gastwirts Burmeister-Hülßen, S. Dachdeckers Bitters-Hülßen, T.  
Rfm. Thies-Hülßen, T. Werkmeisters Precht-Hülßen. Getraut:  
Schlosser Schikowsky-Hannover mit Haustochter Kohl-Hülßen,  
Arbeiter Kracke mit Haustochter Richter-Westen. Begraben:  
totgeb. S. Maurers Bokeloh-Westen. September. Getauft: T.  
Rfm. Schalles-Hülßen, S. Bergm. Simmanofski, T. Bergm.  
Habermann-Hülßen, T. Kaufmanns Frese-Hülßen, S. Elektrikers  
Rosenthal-Hülßen, T. Bergm. Ciestelski-Hülßen, T. Schneidern.  
Hevert-Westen. Getraut: Arbeiter Hateloh-Westen mit Witwe  
Hamelmann-Westen. Begraben: Witwe Richter-Westen, 70 J.

## Kollekten und Liebesgaben

### Eine herzliche Bitte!

Der Winter steht vor der Tür, dem die meisten voll banger  
Sorge entgegenblicken. Die Teuerung ist aufs höchste gestiegen.  
Ober sollten wir den höchsten Gipfel noch nicht erreicht haben.  
Wird alles noch teurer werden? Unfassbar groß ist die Not von  
Tausenden von Familien, die noch nicht wissen, wie sie das Not-

wendigste zum Lebensunterhalt sich verschaffen sollen. Und wie sollen die Anstalten der inneren Mission bestehen und durchkommen, wo Hunderte von armen Kranken und Siechen u. Krüppeln täglich versorgt werden müssen! Das Krüppelheim Anna-Stift, das Stephans-Stift, das Henrietten-Stift mit seinen verschiedenen Krankenhäusern. Herzbewegend sind ihre Klagerufe, die von dort zu uns herüber tönen, und die Bittgesuche, die sie an unsern Wohlthätigkeitsinn richten. Es muß ihnen Hilfe gebracht werden, wenn nicht bitterster Hungersnot dort einkehren soll. Und laut und eindringlich soll darum wieder die herzliche Bitte in unsere Gemeinden hineingerufen werden: Helft diesen Anstalten, helft ihnen, daß sie ihr Liebeswerk weiter tun können. Jegliche Art von Lebensmitteln, wie Roggen, Weizen, Gemüse, Hülsenfrüchte, Dörrobst u. a., ist sehr willkommen. Vor allem wird es jetzt nötig sein, die Anstalten mit Kartoffeln zu versorgen, dem unentbehrlichsten Lebensmittel. Wie man hört, ist die Kartoffelernte bei uns ziemlich gut ausgefallen. Gebt von eurem Ueberfluß 1 Zentner oder jedenfalls 1 oder 2 Körbe ab. Ihr werdet viel Freude damit bereiten und manche Sorge bannen. — Wir in der Kirchengemeinde Wilsen haben ganz besondere Veranlassung, das Henrietten-Stift reichlich zu bedenken, das uns die Gemeindegewerke zur Ausübung der Krankenpflege gesandt hat. Durch Schulkinder wird hier demnächst bekannt gegeben werden, an welchem Tage die Sammlung der Liebesgaben bei uns stattfindet. V., T.

**Kollekte für**

	Bentheim	Herbergs- verband	Bibel- gesellschaft	Frauen- arbeit	Auslands- Lutheran.
Wsendorf	190 M.	191,50 M.	120 M.	158 M.	2037 M.
Blender	235	230	275	260	2470
Zantsche	143	133	222	128	1451
Marxfeld	246	200	413	193	1654
Schwarze	253	247	590	127	—
Sudwalde	75	156	111	96	1083
Wilsen	266	161	472	250	2710
Bruchhausen	132	131	265	—	778

Kollekte für den Evgl. Verein in Wsendorf 320 Mk.

In Marxfeld am Erntedankfest 4800 Mk. Liebesgaben.

**Kollekten-Erträge Eigendorf. September 1922.**

Für den Niederfächsischen Herbergsverband: 247,— Mk. f. d. Bibelgesellschaft: 260,— Mk. für die kirchl. Frauenarbeit: 180,— Mk. — Ertragaben: 241,— Mk. (davon 100,— Mk. f. d. Schüler-Bibelkreise u. 100,— Mk. für die notleidenden Berufsarbeiter der Inneren Mission verwandt).

**Kollektenerträge Diste vom 1. Oftertag bis Erntedankfest:**

Henriettenstift 188.25, Anna-Stift 131.60, Bau der Rotenfelder Kirche 100.00, Diakonissenhaus Rotenburg 104.20, ev. luth. Kirchenfonds 132.23, Seemannsmission 80.35, Oberschlesier 31.30, Soziale Fürsorge 99.05, Gem. in Deutsch-Böhmen 115.65, Evang. Verein 79.—, Mission unter Israel 137.10, Pfarrhaus Bentheim 235.—, Herbergsarbeit 143.—, Bibelgesellschaften 132.05, Kirchl. Frauenverein 121.—, Lutheraner im Ausland 594.21. Sonstige Gaben: Anna-Stift 300.—, Stephansstift 100.—, Pestalozzistift 100.—, Herzmansburger Mission 275.—, Bethel 100.—.

**Briefkasten.**

An alle Leser! Zu einer Art Volksentscheid werden Sie aufgerufen. Sie sollen selber entscheiden: Soll der Bote noch im Jahre 1923 seinen Gang durch die Gemeinden tun? Wer wünscht sein Weitererscheinen? Manche haben sich mehr oder wenig abfällig über ihn geäußert. Da die Teuerung auch für die Zeitungen

noch steigen wird, ist's nicht mehr als recht, genau zu überlegen: Wer von den Lesern wird auch den mehrfachen Abonnementspreis im kommenden Jahre zahlen wollen? Lieber Leser: Wenn für Dich eine Lücke sein würde, wenn der „Bote“ nicht mehr bei dir einkehrte, laß es uns wissen! Wenn Du aus irgend einem Grunde wünschst, daß er verschwinde, antworte ebenfalls! Führt Deine Hand nicht gern den Federkiel, tu es uns sonstwie kund — vielleicht durch einen freiwilligen erhöhten Zuschuß zu den Unkosten oder durch scharfe Kritik; ganz etwilerlei — wie du dich zum Weitererscheinen des „Boten“ stellst. Die Stimmung im Leserkreis soll maßgebend sein, was werden wird. Ernste Zeiten kommen erst noch. Aller Kulturdünger wird untergepflügt werden. Nur Bodensständig-Wurzelhaft-Echtes bleibt. Der „Bote“ muß wissen, wie weit die Leserschaft hinter ihm steht.

Nur widerstrebend bequemen wir uns zu dem Bitttruf. (Seite 82) Wer konnte aber auch die ungeahnte Teuerung voraussehen! Kostet doch der Versand jeder Nr. des „Inspektionsboten“ allein schon weit über 700 Mk! Der Aufruf unseres Landeskonsistoriums kommt gerade zur rechten Zeit. Der besonders wertvolle Schluß lautet: Wir ersuchen die geistlichen und Kirchenvorstände dringend, die Gemeinden über die Notlage der kirchlichen Presse und über den Schaden, der den Gemeinden droht, aufzuklären und nach besten Kräften dahin zu wirken, daß den bewährten kirchlichen Blättern die bisherigen Leser treu bleiben und neue Leser gewonnen werden. Besonders wertvoll würde es sein, wenn von wohlhabenden Gemeindegliedern größere Zuwendungen gemacht würden, um das Weitererscheinen dieser Blätter zu sichern, die unseren Gemeinden und unseren Häusern so viel Segen gebracht haben.

Die Mitglieder des Evangelischen Vereins bitte ich um baldige Zustellung des Jahresbeitrages auf mein Scheck-Konto 29785 beim Scheckamt Hannover. Mindestbetrag 2 Mk. Der Miltätigkeit werden keine Schranken gesetzt; der Evang. Verein geht ohne weitgehendste Mithilfe der Gemeinden seiner Auflösung entgegen. Pastor Schecker-Blender.

Unserm Freunde Werner in Moultriville. S. C. bringen wir unsere treuen Segenswünsche dar für den neuen Lebensabschnitt. Familien Henke-Holtum und Schecker-Blender.

**Plattdütische Rädels.**

di gar lin nung ne ne nen ord pan tiig  
Sett ut düsse 10 Sülben 4 Wöre tofamen:

- I. Anebam könt de Froonslue keen Paankoken bachen.
- II. Anebam könt se keen Hemd naien.
- III. Anebam geit de Wirtschaft in Grund.
- IV. Anebam, meent se, wör jo keen Uennerscheed twüschen beste Stuben un Swienstall.

Hest du de veer Wöre richtig ünnern anner schräben, denn so klick di ins de Anfangsbookstaben un de Endbookstaben de Reege na an: Anebam kann keen Buur finen Acker bestellen. Sch. i. Bl.

Einsendung der Rätsellösungen bis zum 6. nächsten Monats an die Schriftleitung des „Boten“ in Wilsen.

**Lösung des Rätsels in voriger Nummer:**

1. Hart, hart. — 2. De Sagebuck.

**Richtige Lösungen sandten:**

Quintaner Otto Borcherding-Westen. Der Rätsellöser werden immer weniger. Wer kann auch das teure Porto für solche Zwecke noch erschwingen!

**Drucksachen aller Art liefert preiswert**  
**Buchdruckerei G. Kistenbrügge (Inh.: Adolf Arends), Wilsen.**

Ich bin gebeten worden, drei gutartige Kinder (Geschwister) in in freundlichen, kinderlieben Familien unterzubringen. Es handelt sich um einen Knaben von 11 und 2 Mädchen von 9 und 8 Jahren. Die Kinder können leichte Arbeit verrichten.

Nähere Auskunft erteilt

Pastor Trautmann,  
Bücken b. Hoya.

**flachsheckel,  
Wollkratzen**  
sowie alle  
**Webereiartikel**  
wieder eingetroffen.

**Ferdinand Bullenkamp**  
Wilsen.

**Georg Finke, Korbflecherei, Hoya,**  
Deichstr. 62.

Lieferung sämtlicher für den Haus- und landwirtschaftlichen Gebrauch nötigen Korbwaren. Reparaturen an sämtl. Korbwaren und Sesseln, Rohrstühlen usw. werden prompt u. sauber ausgeführt. — Empfehle sämtliche Korbwaren, Korbesseln, Bürstenwaren usw.

**Korbmöbel**

in Feddig und Weide empfiehlt solange der Vorrat reicht noch äußerst preiswert

**Ferdinand Bullenkamp**  
Wilsen.

In Geschenkartikeln die größte Auswahl.